

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

15:es Stück, den 22. Februar 1808.

Ueber Vaterlandsliebe.

Sonderbar mag es Manchem dünken, zu fragen, was Vaterlandsliebe sey. Aber was ist denn Vaterland? Was weckt und nährt Vaterlandsliebe? Wie liebt man würdig das Vaterland? Die Fragen leiten zu einer genauern Erwägung des Gegenstandes. Nur ein entwildetes Volk hat ein Vaterland; der erste Lichtstrahl der Civilisation weckt die Keime der schönen gesellschaftlichen Tugend, Anhänglichkeit an das Vaterland, Begeisterung für das Vaterland. Der Feuerländer träumt sich in seiner elenden Heimath durch ein elendes Leben, dem Grönländer würde es nirgends so wohl gefallen, als in seinem Geburtslande, bei einer Schaale mit köstlichem Fischthran; und auch er kennt nichts Höheres als das Einheimische, wenn er seine größte Preisformel braucht: „er ist gebildet wie ein Grönländer.“ Aber wäre die Empfindung, die den Wilden fest an seine Heimath knüpft, die dem Huronen und dem Grönländer sein Geburtsland zum Paradiese ausschmückt, wäre sie eins mit dem hohen Gefühle, das Solon in freiwillige Verbannung trieb, Leonidas

und seine Gefährten im Kampfe für Sparta's Ehre stärkte; dem Gefühle, mit welchem der Schweizer Arnold von Winkelried die feindlichen Speere in die Heldenbrust drückte, um den Seinen den Weg in die dicht geschlossenen Reihen der Oestreicher zu bahnen? Dem rohen Volke ist seine Heimath lieb, wie dem Waldthiere seine Lagerstätte, zu welcher es sich gern von Instinkt und Gewohnheit zurückführen läßt; hier findet es die ersten Bedürfnisse des Lebens, und höhere kennt es nicht. Will man Beweise hohen Muthes anführen, die selbst rohe Völker in der Vertheidigung ihres Landes gaben? Auch das tapfste wilde Thier vertheidigt seine Höhle, die seine Jungen oder seine Vorräthe verbirgt. Aber gäbe es Beispiele, wo Wilde ihre Heimath mit ausharrender Begeisterung vertheidigten? Nein, denn Begeisterung geht nur aus einer Idee hervor.

Nur zu gewöhnlich, wenn von Vaterlandsliebe die Rede ist, verwechselt man sie mit dieser Neigung zu der Geburtsstätte, die eine Empfindung ganz andern Ursprungs ist. Wir lieben die Geburtsstätte, denn sie war der Schauplatz glücklicher Kindheit, an welche jeder mit Sehnsucht zurückdenkt, weil wir

P